

Erstausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Insetale werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Anstöße: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ bis Seite 2 Ngr.

Dresden, den 16. Juni.

Dem königlichen Hofrat Friedrich Eduard Gottwald, zugleich dem Ministerial-Secretär Emil Herrmann Reinhold ist der Charakter als Commissionartheil erteilt und dem Bahnwärter an der Dresden-Chemnitzer Staatseisenbahn August Julius Rudolph die silberne Medaille des Albrechtdens verliehen worden.

Vorgestern Abend nach 7 Uhr fand die in öffentlichen Blättern angekündigte Versammlung der sogenannten „unabhängigen Ärzte“ in Friedberg's Restauration statt, zu welcher Dr. Schumann eingeladen hatte. Es konnten einige 20 Ärzte sein, welche sich eingefunden hatten, um sich über einen Candidaten für die vacante Stelle eines Mitgliedes des Landesmedicinalcollegiums zu einigen. Dr. Schulte führte den Vorsitz. Dr. Schumann betonte, man müsse Jemanden in das Landesmedicinalcollegium wählen, der die Initiative, sei es im Interesse des ärztlichen Standes, sei es für Sanitätseinrichtungen zum Wohle der Landeseinwohner, zu ergreifen vermag; er bezeugte die Auffassung einer neuen Lage für die Ärzte, eine Interpretation des Freizügigkeitsgesetzes, sowie eine Bestimmung zur strengeren Handhabung der Baupolizei in Bezug auf Souterrain- und Dachwohnungen als notwendig, wofür der zu Wählende im Landesmedicinalcollegium zu wirken habe. Dr. Wigard sei derjenige, der diesen Wünschen Ausdruck geben und sie zu erfüllen bestrebt sein werde. Dr. Wigard entwickelte sodann sein Programm, bezog sich auf seine Vergangenheit, erklärte seine Uebereinstimmung mit den von Dr. Schumann angegebenen Reformen und meinte, er würde das von ihm nicht gesuchte Mandat eines Mitgliedes des Landesmedicinalcollegiums annehmen. Dr. Erdmann und namentlich Dr. Hübler bedauerten, die Formen der Einladungen hervorhebend, daß es unter Ärzten eine Parteienstellung gebe. Am Schluß ließ der Vorsitzende eine Abstimmung vornehmen, welche ergab, daß gegen 3 Stimmen beschlossen wurde, die Candidatur Dr. Wigard's zu unterstützen.

Bekanntlich steht an dem großen, neu gebauten Exercierplatze auf dem Maaßplatz ein militärischer Wachtposten. Der in der Nacht vom Montag zum Dienstag um Mitternacht dortstehende Posten, ein Soldat vom Leibregiment, begab sich gegen 1 Uhr, kurz vor seiner Ablösung, in das nur wenige Schritte entfernte Gehölz, lud sein Gewehr wiederholt und schuß auch, gleichsam die Schußfertigkeit desselben prüfend, zweimal ab. Die dritte Ladung schloß sich der Unglückliche in den Hals. So wurde er am Morgen todt aufgefunden. Nachdem die Leiche bis gegen 9 Uhr früh am Orte gelegen, wurde dieselbe in eine Art hölzernen langen Trög gelegt, mit einem Stück Leinwand überdeckt die Baumstraße entlang von zwei Soldaten nach dem Kirchhofe transportirt.

Ein im vorigen Jahre wegen Subordinationsvergehen zu 10 Jahren Festungsstrafe verurtheilte Kanonier der Freiburger Garnison ist kürzlich von Sr. Maj. dem König begnadigt und aus der Militärstrafanstalt entlassen worden.

Am Montag Nachmittags befanden sich drei Knaben auf dem Wege nach Kötzschen. Die an der Straße stehenden Kirchtürme schienen mächtige Leuchtsäule zu bieten; denn die Kleinen begannen bald, von der verbotenen Frucht zu annexieren. Der Pächter des Obstes war nun ganz anderer Meinung und verzogte die unberufenen Gourmands. Letztere, dadurch in Angst versetzt, ergriffen eiligst die Flucht, jagten aber einem gräßlichen Ziele zu, an das sie gewiß nicht gedacht. Während des Laufens trat ihnen plötzlich ein etwa 5 Stagen hoher Abgrund, der sogenannte „Jungfernsprung“ entgegen, in welchen sie alle drei hinabstürzten. Der Eine schmeiß, wie bis jetzt es sich herausgestellt, noch ziemlich ohne größeren Schaden weggekommen zu sein, während die beiden Anderen schwerere Verletzungen davongetragen, indem der eine davon beide Beine gebrochen. Die Knaben gehörten nach Neu-Coschütz. Sie wurden alldahin in's Haus der Eltern gebracht, die gewiß nicht wenig erschrocken gewesen sein müssen.

Entweder große Verschlafenheit oder ein ziemlich angepeiterter Zustand war der Grund eines leider schon oft dagewesenen Unfalles, der einen Schneidergesellen in dem Hause Nr. 2 der Mühlengasse betroffen. Letzterer kam in vorvergangenener Nacht gegen 1 Uhr nach Hause und erreichte glücklich sein im zweiten Stockwerk gelegenes Logis, wo er sich bis auf's Gemüde entschlief. Einem natürlichen Bedürfnisse Folge leistend, begab sich der Schneidergeselle auf die im Hofraum befindliche offene Galerie der 2. Etage, über deren Geländer er, wahrscheinlich im Wahn, er stiege in's Bett, hinwegstieg und so die zwei Stockwerke hinab in den Hof stürzte. Die Hausbewohner eilten alldahin zu Hilfe und veranlaßten seine Unterbringung per Siedelord im Krankenhaus, wo er besinnungslos ankam. Welchen größeren Schaden der Unglückliche erlitten, konnte nicht gleich festgestellt werden, man vermutet jedoch vor Allem, daß er beide Arme gebrochen habe.

Vorgestern passierte einer Fleischstraßen aus Kötzschen

broda auf der Leipzigerstraße das Unglück, von der Deichsel einer Equipage, der sie nicht schnell genug ausweichen konnte, ergriffen und dadurch am Oberarm nicht unerheblich verletzt zu werden. Das Befinden derselben gestattete aber ihren Transport nach Hause, der natürlich zu Wagen ausgeführt werden mußte.

Auf der großen Blauenstraße ist vorgestern Nachmittags ein circa 9 Jahre altes Mädchen, das dort auf der Straße spielte, in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einer Droßke überfahren, zum größten Glück aber nicht verletzt worden.

In Neumüllerschen Sommertheater wird heute ein neues Lustspiel von Gaimberg „Wer ist der Herr Pfarrer?“ mit Herrn Martinus als Gast zur ersten Aufführung gebracht. Vorher geht Neumüllers Genrebild „Eine Soldatenfamilie“ in Scene, zum Schluß „Das Pensionat“ von Suppe.

Am Sonntag hat in Rerchau, ohnweit Grimma, ein größeres Schandfeuer stattgefunden, durch welches das Gey'sche Gutsgelände in Asche gelegt wurde. Dabei sind viele Kühe und Schweine, sowie auch besonders viel Federvieh in den Flammen umgekommen. Der Eigentümer wurde beim Reiten von Effecten an der Hand nicht unerheblich verletzt. Durch die schnell herbeigeeilte Hilfe gelang es, einer weiteren Verbreitung des Feuers vorzubeugen.

Wie viel ungarisches bez. mährisches Schlachtoch für England aufgelaufen worden ist, davon giebt die Mittheilung Aufschluß, nach welcher bis mit vorgestern, wo wieder ein Vichttransport hier durchging, im Ganzen 5'67 Stück Vieh auf dem Transport von Prag nach England Dresden passirt hat.

Sicheres Vernehmen nach soll der Eindrager Heinrich bereits gestern unter sicherer Escorte von Dösch in Dresden eingetroffen, und zunächst von der k. Polizeidirection in Haft genommen worden sein.

Das Künstlerpersonal des Landes-Bades wird heute ein großes Ensemble ausführen, für welches ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Der Ertrag desselben ist als Benefiz für den nunmehr aus Dresden scheidenden Gymnasialer Berger und seinen Eleon Ray bestimmt, welche Beide dem Publikum schon aus dem ehemaligen Victoria-Salon durch ihre trefflichen Leistungen vortheilhaft bekannt sind.

Das heftige Gewitter, welches sich am 4. d. M. über Wittenberg entlud, hat dem Ausstellungsgebäude wie auch vielen von den darin befindlichen Gegenständen mehr oder weniger Schaden zugefügt. Meßing- und Eisengutwaaren, Kupfer- und Blecharbeiten, Artikel der Hauswirthschaft, Gewehre, Nähmaschinen, an einer anderen Stelle Holzbildhauereien, Bronze, Möbel, Schmuckwaaren, Papp- und Galanteriewaaren, Thürmuhren, Billards u. wurden in Betreff ihrer Wasserbeständigkeit einer schweren Probe unterworfen. Im rechten Flügel hat namentlich die ganze Wand mit der schönen und reichen Ausstellungen der Berliner Künstlergesellschaft und noch mehr die gesammte Ausstellung von Musikinstrumenten gelitten, während nicht fern davon auch die Polstermöbel abel zerweicht sind.

Ferona Excursion bei Herrn Semmelrath in Streifen. Mit Recht kann man die Rosen die Königinnen der Blumen nennen, denn Form, Farbe und Geruch steht in einem so harmonischen Dreiklang, daß sie jeden Beschauer mit Entzücken und Bewunderung erfüllen. Der Garten des Herrn Semmelrath, hübsch und romantisch an einem Berghügel gelegen, bietet mit seinen herrlichen Rosen einen wunderbaren Anblick, der nachhaltig in der Erinnerung zurückbleibt, und es ist von einem Privatmann mit besonderer Anerkennung zu erwähnen, daß er sich im Verein mit seinem Sohne, den er aus Liebe zur Gärtnerei, dieselbe erlernen ließ, mit unermüdlichem Fleiße der Pflanze so schöner Naturgaben hingiebt. Tausende und abermals tausende von würdevollen Rosen wie mit Blüten übersäet, in 850 der verschiedensten und neusten Varietäten in schönster Reihenfolge geordnet fanden wir in dem geschmackvoll angelegten Garten auch von Hochstammern ist bedeutender Vorrath vorhanden, und es zeichnen sich besonders aus: Jean Brosse, Marie Baumann, Elisab. Vignerone, Véluit d'Orleans, Victor Verdier, Modelle Perfection, Prinz Napoleon, Mdma. van Hutte, Louis XIV. u. Da Herr Semmelrath jedem Blumenfreunde seinen Garten frei zum Besuche öffnet, wollen wir nicht unterlassen, daran zu mahnen, um die Befestigung unserer Aussagen zu finden.

Wir theilten vor einigen Tagen mit, daß jüdische Leinwandhändler, sogenannte Präsenhändler, einen heftigen Ausschmitt bei Verkauf von Leinwandwaaren ganz bedeutend gerupft haben sollten. Der Fall bestätigt sich, scheint aber in der Zeit nicht vereinzelt dazustehen, denn wir erfahren von einem andern Kaufmann aus der Antonstadt, daß auch er zu den „Gewächten“ gehöre, die mit den nämlichen Schwindlern „ringselassen“ und zwar gleich recht ordentlich von ihnen „gerupft worden sind“. An beiden Stellen haben die Händler, die bedäufst auch die Kleiderhändler und die

dortige Gegend besucht haben sollen, die bereits früher beschriebenen Manipulationen angewendet und unter Thänen vorgegeben, daß sie früher reich gewesen, eine Leinwand und Commafabrik besaßen, plötzlich bankrott geworden und nunmehr gezwungen seien, ihre Waarenrester unter dem Drittheile des wahren Werthes zu verkaufen, leblich um so schnell als möglich einiges baare Geld zur Bezahlung drückender Wechselschulden aufzutreiben.

Am letzten Sonntag feierte der von der Natur so reichend gelegene Walters Weinberg in der Nähe die Einweihung des neuen Schießhauses und konnte man so recht sehen, mit welcher Lust und Liebe auch hier die so schöne Schießkunst wirklich gerade dort von den circa 45 bis 50 Dresdner Freizugschützen geübt wurde. Es ist wirklich für einen Mann auch ein wahres Vergnügen, so ohne alle Klenden aus einem hübschen Schießstand über ein kleines stilles Thal gegen eine Felswand auf kurze und sehr lange Distanzen schießen zu können. Man wird wohl im Umkreis von 10 Meilen keinen praktischeren und hübscheren Schießstand finden können. Tiroler- oder Schweizer Schützen würden sich gewiß dort heimisch fühlen und ihn zum Tummelplatz der Schützenfreunde machen.

Der in den fünfziger Jahren stehende Gartennachwuchsbesitzer Gottlieb Role aus Pillnitz hat sich am 24. v. M., nachdem er mit Kreide an die Thür geschrieben, „er sei zu seinen Verwandten gegangen“, aus seiner Wohnung unter Umständen entfernt, die auf einen Selbstmord schließen lassen. Derselbe war aber übrigens gut beleumdet.

An der Ecke der Albrechtsgasse und der Brunnenstraße hat man gestern mit dem Bau einer Schleuse begonnen, die nach der Circusstraße geführt werden soll.

Die Verhandlungen im Berliner Reichstage, aus Anlaß der Petitionen über die befohlene Befreiung der Offiziere von Gemeindesteuern, haben genügendes Licht über die Anschauungen verbreitet, welchen man an maßgebender Stelle in Berlin über das Verhältnis des Heeres zum Volke hat. Wenn General Wolke behauptet, daß keine Stadt nur einem Nachwachter mehr zu halten braucht, da das Militär sich selbst bewache, so mag diese Abweisung etwaiger Forderungen der Gemeinden an das Heer nach dieser Seite hin berechtigt sein, obgleich doch Fälle bekannt sind, wo ein besserer Schutz durch Nachwachter für die Bürger erproblich gewesen wäre, wenn aber der General behauptet: „das Heer zahle Alles baar,“ so wird die bescheidene Frage gestattet sein: mit wessen Gelde? Doch es ist eine mühsame Arbeit gegen diese Ansichten kämpfen zu wollen. Es ist ebenso mühsam, den Kampf gegen den Befehl d.s. Bundespräsidiums wegen der Steuerbefreiung fortzusetzen. Es ist kaum begreiflich, wie man mit so großem Aufgebot von Kräften und Worten gegen einen Befehl auftreten konnte, der die Interessen der Städte wohl direct schädigt, aber in seiner Wirkung durchaus nicht so die Privileghältnisse der Bürger verändernd trifft als ein anderer Befehl, dessen Wirkungen sich bald genug fühlbar machen werden. Wir meinen die Friedenseinquartierung der Mitbewohner.

Haben in der Steuerfrage die Stadträte den Verlust für ihre Kassen im Auge gehabt, so würde es gewiß bei der Einquartierungsfrage angemessen sein, die bedrohten Interessen der Bürger durch Aufnahme der Soldaten in die Mietwohnungen während der Friedenszeit zur Sprache zu bringen, und Alles zu thun, was zur Abwendung dieses drohenden Umlandes möglich ist. Der Bund ist berechtigt, alle denkbaren Beweismittel im Frieden zur Biquartierung in Anspruch zu nehmen, wobei dem Quartiergeber die für seine Wohnung und Gewerksbedürfnisse unentbehrlichen Räume verbleiben sollen. Dafür soll eine Entschädigung gezahlt werden, die nicht entfernt im Verhältnis zu der steht, welche die Königl. Sächsische Regierung in so rücksichtsvoller Weise für die Kriegseinquartierung den Bewohnern auszahlte. Soll sonach das frühere Regulativ für Kriegseinquartierung auf die Friedenszeit übertragen werden, so wird die Frage gestattet sein, ob die Gemütherräume der G.werbtreibenden auch wie im Kriege zur Hälfte ihres Mietwerthes zur Friedenseinquartierung heran gezogen werden sollen? Es wäre dies eine Härte und eine Bebrückung des ohnehin schon schwer belasteten Gewerbestandes die, abgesehen vom Geldbetrag, eine Personallast herbeiführen müßte, welche unerträglich wäre. Ein Beispiel mag es zeigen, was noch ganz in Wäute der Verhältnisse sich hat. Hat ein Kaufmann oder ein Handwerker ein Gemölde, für das er 600 Thlr. Miethzahlt, so dürfte dem entsprechend er so wohnen können oder mit seinem Personal wohnen müssen, daß er 150 Thlr. für die Wohnung verwenden muß. Für diesen Mietzbeitrag von 650 Thlr. erhält er nach dem jetzigen Kriegregulativ 5 bis 6 Mann Einquartierung. Nehmen wir die Wohnungsverhältnisse eines höheren Staatsbeamten an, so kann ein solcher eine brillante Wohnung für 500 Thlr. bewohnen und erhält dann bei einer Besoldung von mehreren Tausend Thalern auch nur 5 oder 6 Mann. Ist das ein